

The image is a detailed black and white engraving of the Imperial Russian coat of arms. It features a double-headed eagle with its wings spread wide. The eagle's chest is covered by a shield with a complex heraldic design, including a central square and various patterns. In its right talon, the eagle holds a scepter, and in its left, it holds a globe or orb. The eagle is topped with a crown. The entire emblem is set against a plain background.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Wienerstrasse 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Die geschätzten Leser werden nun gewiß mit einiger Spannung erwarten, daß es jetzt unmittelbar an die Einfahrt kommen müsse, nachdem alle Vorbereitungen getroffen wären. Doch es ist der Tag vor der angesagten Höhlenfahrt von höchster Wichtigkeit; nicht so sehr für den Ausgang der Expedition, als vielmehr für mich, und diese Eitelkeit sei mir denn doch gestattet. Es war gerade Sonntag am 15. August, vom schönsten Wetter begünstigt, ein großes Tombolafest von der Feuerwehr in Oberlaibach veranstaltet. Die zahlreiche Theilnahme an demselben versprach jedermann, so auch mir, wohlthunende Erholung und Zerstreuung.

besondere aber auf jenem des Unterrichts, des Verkehrs, wesen, der Landeskultur, des Handels und der Gewerbe wurde Ersprießliches geschaffen und einer weiteren gedeihlichen Thätigkeit die Bahn geebnet. Sind auch in dieser Beziehung nicht alle Wünsche erfüllt worden, da durch andere unaufschiebbare Angelegenheiten, insbesondere durch die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn, die Zeit der Reichsvertretung vollauf in Anspruch genommen wurde, so ist doch das unter den bestehenden Verhältnissen Höchstmögliche geleistet worden, so daß die abgelaufene parlamentarische Campaigne unter allen Umständen als eine ebenso fruchtbare als für die Bevölkerung ersprießliche bezeichnet werden darf.

Rede des Abg. Dr. Poklukar,

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. Mai anlässlich der Debatte betreffs der österreichischen Beitragsquote zu den gemeinsamen Auslagen.

Hohes Haus! Nach den gründlichen Ausführungen, welche wir soeben von dem Herrn Abg. Dr. von Plener gehört haben, werde ich es, glaube ich, sehr leicht unterlassen können, die finanzielle Seite der Frage, die in Verhandlung steht, mit jener Gründlichkeit zu erörtern, wie dies der Herr Vorredner mit Recht gethan hat. Mit Recht, weil die Wichtigkeit der Frage es gewiß verdient, daß man sie gründlich behandelt. Es handelt sich doch um die Feststellung jener Beitragsquote, welche für eine lange Reihe von Jahren, für die nächsten zehn Jahre vereinbart werden soll, einer Quote, welche bei ungünstigen politischen Verhältnissen eine sehr hohe Ziffer repräsentieren kann.

Wenn ich nun zum Gegenstande selbst übergehe, so stimme ich mit dem Herrn Vorredner vollkommen überein, daß das Resultat der Verhandlung der beiden Quotendeputationen, welches dem hohen Hause zur Annahme vorgelegt wird, gewiß nicht danach angethan ist, eine Befriedigung unsererseits hervorzurufen. Es ist ein Resultat, welches alle guten und alle schlechten Seiten eines Compromisses an sich trägt. Es ist ja sehr richtig, daß die gründlichen Berechnungen, welche von Seite unserer Deputation zur Ermittlung der Quote angestellt wurden, gewiß nicht leicht umgestoßen werden können. Es ist dies auch thatsächlich nicht geschehen. Es wurde einfach den Berechnungen unserer Quotendeputation eine andere Berechnung entgegengestellt, und so war das Ende der Verhandlungen ein Compromiß, nachdem etwas Besseres nicht erreichbar war.

Wenn ich nun auf einige Details der finanziellen Seite der Frage troßdem eingehe, so will ich es nur in großen Contouren thun, um das System zu zeichnen, nach welchem die Quote berechnet werden könnte, nach welchem sie auch zu berechnen versucht wurde, damit das Bild vollständig gegeben wird, ohne daß ich mich übrigens in Details einlasse, nachdem diese, wie gesagt, vom Herrn Vorredner in ausführlicher Weise besprochen worden sind. Das Gesetz, auf dessen Basis die Quote zu berechnen ist, spricht einfach nur von der Leistungsfähigkeit beider Reichstheile. Diese zu entziffern, zu berechnen, ist gewiß eine der schwierigsten Fragen. Nach der bisherigen Praxis hat man sich daran gehalten, zur Grundlage der Berechnung die Einnahmen beider Staatstheile an directen und indirecten Steuern zu nehmen. Man war bestrebt, in den Bereich der Vergleiche homogene Steuergattungen zu

ziehen, aber so wie vor zehn Jahren bereits die Einhaltung dieses Grundgesetzes schon eine sehr schwierige geworden ist, umso schwieriger wurde sie bei der heurigen Berechnung, und desto schwieriger wird dieselbe sein, je länger das Verhältnis besteht, in welchem wir uns gegenwärtig befinden.

Es ist ja bekannt und es ist vom Herrn Vorredner des weiteren ausgeführt worden, daß die Steuerpolitik diesseits und jenseits eine desto verschiedenere wird, je länger das unbeschränkte Selbstbestimmungsrecht betreffs der Steuern fortdauert. Es ist daher die Basis der Steuereingänge beiderseits eine sehr ungleiche und diese Berechnung wird desto unverlässlicher, wenn man sich dabei bloß auf die homogenen Steuern beschränken wollte, denn die homogenen Steuern, wenn man die Homogenität streng nimmt, sind heute schon ziemlich verschwunden.

Im Schoße unserer Deputation und auswärts in der öffentlichen Meinung sind deshalb andere Berechnungsarten aufgetaucht, welchen sich eine gewisse Berechtigung nicht im vorhinein absprechen läßt. Es ist ja bekannt, daß das Gros der gemeinsamen Auslagen auf dem Militärbudget beruht, die gemeinsame Heeresmacht und die Kriegsmarine sind diejenigen gemeinsamen Anstalten, welche den größten Theil des Aufwandes beanspruchen. Es ist die Anregung nicht ganz unberechtigt, daß die beiden Reichstheile in jenem Verhältnisse zu den Kosten unserer Streitmacht beitragen sollen, in welchen sie nach Maßgabe der Bevölkerung zu der Heeresmacht beitragen. Da wurden nun bezüglich des Verhältnisses der Nationalität unseres Heeres die Ziffern 45 und 55 als dasjenige richtige Verhältnis genannt, nach welchem die Beitragsleistung für die Erhaltung des Heeres zu regeln wäre.

Wenn man nach der Betrachtung der verschiedenen Steuergattungen und der verschiedenen anderen Einnahmen der beiden Reichstheile zum Resultate kommt, daß dieselben unzureichend sind, die richtige Basis für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit zu geben, so liegt der Gedanke nahe, daß man nach einem andern Auskunftsmittel greift. Der Herr Vorredner hat ein solches bereits angeführt. Ich erwähne noch ein zweites. Ich habe mich nämlich bestrebt, mich über den Charakter einzelner Steuergattungen, über die Dosis der Auftheilung derselben und über das Verhältnis, in welchem die Steuerleistung zur Leistungsfähigkeit steht, zu informieren, und ich bin dabei zu dem Resultate gekommen, daß mir beispielsweise an der Reichsgrenze in der Gegend von Preßburg von einem Betheiligten, welcher sowohl in Eis- als in Transleithanien Steuerträger ist, gesagt wurde, die Steuerleistung auf ungarischer Seite betrage kaum etwas über die Hälfte derjenigen Steuer, welche auf österreichischer Seite zu zahlen ist. Der gesammte Aufwand bei einer Wirtschaft wurde mir ungarischerseits mit 35 Procent und österreichischerseits, und zwar niederösterreichischerseits, weil ja diese beiden Länder verglichen wurden, mit 60 bis 65 Procent des Brutto-Ertrages der dortigen Landwirtschaftscomplexe beziffert. Ein ähnliches Resultat habe ich in einer andern Grenzgegend an der Leitha bekommen. Da hat sich bei der Vergleichung der Reinerträge, welche der Grundsteuer zugrunde liegen, eine bedeutende Differenz ergeben, indem sich beispielsweise beim Ackerlande der Reinertrag ungarischerseits auf 12 und österreichischerseits auf 18 fl. beziffert. Beim Waldlande ist die Differenz noch größer, da beträgt sie

volle 100 Procent, und es wurde mir ausdrücklich bestätigt, daß die Productions- und Verwertungsverhältnisse beiderseits vollkommen gleich sind. Ich kann diesen Angaben vollen Glauben schenken, da sie mir aus einer vollständig unparteiischen, verlässlichen Quelle zugekommen sind, welche kein Interesse daran hat, daraus andere Consequenzen zu ziehen, als einfach den thatsächlichen Verhältnissen Ausdruck zu verleihen.

Wenn wir solchen Thatsachen gegenüberstehen, so ist es ja natürlich, daß wir aus der Vergleichung der beiderseitigen Steuereingänge das richtige Verhältnis nicht herausfinden, und es wurde in unserer Deputation die Anregung gegeben, nach einem andern Mittel, als den bereits vorgebrachten, und zwar nach jenen Faktionen zu greifen, welche beide Reichstheile alljährlich ihren Parlamenten thatsächlich zu legen haben, und dies sind ihre Staatspräliminarien. In denselben bekennet ja jeder Staat seine Einnahmen und Ausgaben. Ich habe aber ziffermäßig ziemlich richtig eine Vergleichung angestellt, welche Verhältnisse sich für die Berechnung der Quote herausstellen würden, wenn man die Ziffern der beiderseitigen Staatseinnahmen oder Staatsausgaben — natürlich nach Abzug desjenigen, was als Beitrag zu den gemeinsamen Angelegenheiten herausgerechnet werden soll — in Betracht ziehen würde. Da hat sich herausgestellt, daß im Jahre 1877 sich ungefähr das Verhältnis von 38:62 ergeben hat, im Jahre 1880 stellt sich schon ein Verhältnis von 40:60 heraus, und das steigert sich noch einigermaßen in den folgenden Jahren. Die Berechnungsart, welche im Runtium der österreichischen Deputation zum Ausdruck kommt und die das Verhältnis von 66:34, exclusive des Präcipuums ergibt, ist eigentlich das Resultat aller, nach verschiedenen Erwägungen zum Ausdruck gelangten Meinungen, und ich würde, wenn ich als Schiedsrichter ein Urtheil abzugeben hätte, kein anderes Urtheil abgeben können, als daß dieses Verhältnis von 66:34, exclusive des Präcipuums, gegenwärtig dasjenige ist, welches der factischen Leistungsfähigkeit beider Reichsthälften entspricht, ein anderes Votum könnte ich absolut nicht abgeben. Die Verhandlungen, welche in unserer Deputation mündlich geführt wurden, sind in dem Protokolle, welches den verehrten Mitgliedern des hohen Hauses zur Verfügung steht, niedergelegt.

Die Verhandlungen der beiderseitigen Subcomités sind mündlich geführt und, außer im Schlussprotokolle, nicht protokolliert worden. Deswegen muß ich mir erlauben, hier ein paar Sätze zu berühren, welche im Schlussprotokolle ihre Aufnahme gefunden haben. Das betrifft nämlich die Frage, um welche ungarischerseits der Hauptkampf geführt wurde, die Präcipiumfrage. Es ist aus den Ausführungen meines Herrn Vorredners aus den Muntien und den Berichten der Zeitungen hinlänglich bekannt, daß österreichischerseits dieser Frage in staatsrechtlicher Beziehung ein Widerspruch im Wesen nicht entgegengesetzt wurde. Die österreichische Deputation hat sich bemüht, jene finanziellen Consequenzen zu verhindern, welche aus dem Aufgeben des Präcipuums erwachsen könnten. Das Präcipium wurde bei der ganzen Berathung der Quote als der einzige fixe Punkt angesehen, neben welchem allerdings der Rest ein sehr unsicherer ist und somit auch das Endresultat allerdings zweifelhaft bleibt.

Wenn ich nun auch in staatsrechtlicher Beziehung ein paar Worte ausspreche, geschieht es hauptsächlich

Aus der ganzen Umgebung strömten die Festgäste zusammen, und bald entwickelte sich ein heiteres Bild geselligen Treibens der Versammelten. Wenn Fortuna hold gewesen, der gieng im Triumphe mit ihrer Bescherung. Alles freute sich ob des gelungenen Festes, und ein jeder nahm irgend welche Erinnerung an diesen prächtigen Tag mit nach Hause. Auch mir ist es sehr gut ergangen, und in dem größten Glücke angenehm verlebte Stunden kehrte ich gegen 10 Uhr abends nach Loitsch zurück. Ohne jedoch Ruhe zu finden, hatte ich die ganze Nacht mit Gedanken in die nahe und ferne Zukunft durchgewacht, und dennoch vermisse ich nicht den Schlaf; war es ja gewiß nicht Furcht vor der nahen Expedition in die Unterwelt, die mir ihn genommen.

Sehr langsam vergingen mir die schlaflosen Stunden, als plötzlich ein Arbeiter an meiner Thüre pochte und mir meldete, daß die Mannschaft für das Tagewerk bereit sei. Nach einigen Minuten, wie beim Alarm, war ich mit Sack und Pack fertig, inzwischen der mir zugetheilte Bergmann Josef Sturm aus Idria mit allem Fleiße die erforderlichen Requisiten inventarisch auf einen Wagen schaffen ließ und die zerbrechlichen Gegenstände sowie alle Instrumente zum Tragen an die Arbeiter vertheilte.

Bald nach 6 Uhr früh bewegte sich der ganze Transport von Unterloitsch waldeinwärts zum Gradišnji vrh, und immer mehr Schaulustige hatten sich uns zugesellt, je näher wir dem Orte unserer Arbeit kamen. Mehr als 300 Personen hatten sich dort eingefunden, während die letzten Anstalten zum Abseilen und mannigfache andere Vorbereitungen zu einem vor-

aussichtlich längeren Aufenthalte in der Tiefe der Teufelshöhle getroffen wurden. Nahe am Rande oberhalb der Commandobrücke wurde ein wasserdichtes Zelt aufgestellt, unter welchem die wichtigsten Gegenstände für die Expedition geordnet lagen, um der Reihe nach, wie dieselben gruppiert waren, von den Arbeitern zur Seilfahrt mitgenommen zu werden. Das Zugseil wurde in der früher angegebenen Weise befestigt, und nun mußten von den Arbeitern noch zur Sicherheit der richtigen Handhabung einige Uebungen vorgenommen werden, indem einige Steine, in einen Sack gefüllt, das Gewicht unserer 40 kg schweren Strickleiter vergrößern sollten, welche Last, an den primitiven Flaschenzug angehängt, mit aller Vorsicht hinabgelassen und wieder heraufgezogen wurde, wobei der Bergmann Sturm gerade so das Commando von der Brücke an die Zugmannschaft ertheilen mußte, als würde das Seil bereits einen lebenden Passagier tragen. Hierbei instruierte ich nur noch diesen mir zugetheilten Vorarbeiter aus Idria für die schlimmsten Eventualitäten, so daß ich mich dann beruhigt nach der Mittagspause an das eigentliche Werk machen konnte.

Auf Grund der mir gewordenen Erfahrungen, in solchen Schächten den Boden meist wie von einem Thurmbache abfallend gefunden zu haben, ließ ich zwei schwächere Manillaseile von je 100 m zusammenbinden, mit dem einen Ende an eine starke Tanne seitwärts von der Commandobrücke befestigen, und so wurde dieses Sicherheitsseil von oben in seiner ganzen Länge nach der Tiefe herabgelassen. Der Boden schien zwar von der Höhe fast eben zu liegen, doch verriethen die hinabgeworfenen Steine durch das Getöse ihrer Weiter-

bewegung, daß unten eine gefährlich aufgethürmte Trümmerhalde die Höhlensohle bedecken müsse, und um jeden Unfall zu verhüten, wurde das erwähnte Sicherheitsseil von oben eingehängt, damit es von der Stelle, wo der Eingefahrene wieder festen Fuß fassen konnte, den ersten Abstieg leichter ermögliche. Kleine Holztafeln mit der Aufschrift: «Pazite, so ljudje v jami!» wurden ringsum an einzelnen Bäumen angebracht, einige mit mir befreundete Herren aus Loitsch übernahmen in zuvorkommender Weise die Ordnungsfahrt unter den sich immer näher drängenden schaulustigen Leuten der Gegend. Vom frühen Morgen bis zur Zeit der bevorstehenden ersten Einfahrt vor 1 Uhr nachmittags warteten alle, vom Kinde bis zum Greise hundertfach vertreten, mit lautloser Stille alle Vorgänge der letzten Vorbereitungen verfolgend. Ein Tagelöhner aus Loitsch bemerkte zu einem meiner Arbeiter, daß er an diesem Tage lieber auf einen Verdienst von zehn Gulden verzichtet hätte, als nicht hier Augenzeuge zu sein, von dieser bisher als unmöglich angesehenen Fahrt in die bodenlose Tiefe der Gradišnica, welche, ähnlich allen solchen Abgründen, vom Volke mit dem bekannten Worte brezno bezeichnet wird.

Um den drei Beherzten meiner Höhlenmänner guten Muth einzusößen und um für mich die Priorität des überhaupt ersten Betretens noch unerforschter Räume im Innern der Gradišnica zu wahren, betrat ich in einer entsprechenden Equipierung unmittelbar nach der Mittagsrast die Commandobrücke und ertheilte dem Bergmann Sturm noch die letzten Befehle. Dessen zufolge war die Ordnung der mir nachfolgenden Arbeiter folgende: als der erster war Franz Dolenc

mit Rücksicht auf jene staatsrechtliche Frage, welche damit zusammenhängt und mit meinem Heimatlande in enger Beziehung ist. Das ist die Frage der Rückverleihung von Sichelburg und Marienthal. Ich constatire mit Genugthuung, daß über die Anregung, welche diesfalls in den gemeinsamen Sitzungen der beiden Subcomités der Quoten-Deputation gemacht wurde, ungarischerseits dem endgiltigen, für mein Heimatland günstigen Ausgange dieser Frage durchaus keine Opposition gemacht wurde. Es wurde vielmehr darauf hingewiesen, daß alle Schuld, wenn die Sache noch nicht ihre Erledigung gefunden hat, einfach bei den beiderseitigen Regierungen liege. Materiell muß ich zu demjenigen, was der Herr Vortrager vorgebracht hat, nur etwas hinzufügen.

Es ist ja nicht der effective Wert, welchen diese Sichelburg und Marienthal repräsentieren, welcher etwa zu einem sehr intensiven Kampfe darum erlaublichen könnte. Aber es ist die natürliche Lage dieser beiden Strecken, welche naturgemäß dazu zwingt, sie mit Krain wieder zu verbinden, mit dem sie ja durch persönliche Verhältnisse verbunden sind. Die meisten Bewohner von Sichelburg gravitieren naturgemäß nach dem naheliegenden kleinen Centrum Mottling, weil sie ja nach Kroatien hinüber eine viel größere Distanz zurückzulegen haben, um zu ihrem nächsten Centrum zu gelangen; der ganze Verkehr gravitirt also hieher, und durch diese örtliche Nähe sind auch sonst persönliche Verbindungen in größerem Maße mit den Bewohnern von Krain vorhanden. Noch intensiver zugunsten der Krain spricht das natürliche Verhältnis von Marienthal, welches eine vollständige Enclave östlich der Kulpa bildet, also einen vollständigen Anschluß an Krain hat, während es erst über die Kulpa hinüber in Verbindung steht mit dem angrenzenden kroatischen Territorium.

Die natürlichen Bedürfnisse der Bevölkerung haben es also, die diesen Anspruch voll auf rechtfertigen, ist durch die bisherige Verhandlung, so viel mir bekannt ist, auch rechtlich vollkommen nachgewiesen worden, und speciell wird betreffs der Enclave Marienthal auch ungarischerseits, wie behauptet wird, keine Einwendung mehr erhoben. Bezüglich Sichelburgs hat man allerdings in neuester Zeit die Behauptung aufgestellt, es soll irgendwo in der Welt noch ein zweites Sichelburg existieren, nach welchem jetzt geforscht wird; aber ich hoffe, daß unsere Regierung, nachdem wenigstens diese Ausgleichsverhandlungen zu Ende geführt sein werden, es nicht verabsäumen wird, diese Frage, die eigentlich mit der Präcipuum- und Quotenfrage zusammenhängt, zur endlichen, und zwar günstigen Lösung zu bringen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Herrenhaus hielt am vergangenen Samstag eine Sitzung ab. Der Präsident widmete den verstorbenen Mitgliedern Zybistkiewicz und Grafen Goeß einen warmen und ehrenvollen Nachruf. Die auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe wurden in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. Bei dem Gesetzentwurf der Marenta-Regulierung wies der Handelsminister auf die durch die bisherigen Arbeiten bereits erzielten Vortheile hin, indem die Affanierung

von 1000 Pecenta aus Groß-Ottol bei Adelsberg, der zweite Johann Gostisa aus Unterloitsch und der dritte Andreas Dolenc, der Sohn des ersteren, als der jüngste zur Anfahrt bestimmt. An der großen Rolle des Flaschenzuges, welcher aus seiner freihängenden Position auf die Brücke gezogen werden mußte, wurde zuletzt ein paar Turnringe, ein Sicherheitsgurt und ein Signalthorn gehörig befestigt.

Laute Stille herrschte rings um den Abgrund, als ich mich in die Turnringe setzte und der Bergmann den Sicherheitsgurt um die Brust schnallte. Aufrecht gesagt, auch mein Herz pochte etwas rascher wie sonst, und ich betrachtete nur noch eine kurze Zeit die Befestigung der Seilstränge an dem Haken der Kette, blickte auf zu den anwesenden Freunden und Bekannten, aus deren Augen ich den gleichen frommen Wunsch lesen konnte, der auch meinen Sinn beherrschte. Nun übergab ich dem Bergmann das Com-mando, er sprach zu mir das altgewohnte, grubenheilige „Gut auf!“, ich stieg über das Geländer der Brücke und pendelte langsam hinaus. Regungslos blickte mir die versammelte Menschenmenge beständig nach, während ich im langsamen Tempo immer tiefer und tiefer abwärts wurde. Als ich ungefähr 65 Meter in der Tiefe gegen die mächtigen Schwingungen des Seiles zu kämpfen hatte, erreichte ich aber auch schon mit ausgestreckten Füßen die senkrechte Wand des Abgrundes und konnte endlich, mit aller Vorsicht einzelnen nicht sehr stabilen Felsen ausweichend, nach sieben Minuten einer immer kühleren Fahrt den Boden erreichen.

der dortigen Gegend entschieden vorschreite. Bei dem Gesetzentwurf für die nachträgliche Ausgleichung der Mehrerfordernisse beim Staats-Eisenbahnbetriebe erklärte der Handelsminister, die Regierung werde alles aufbieten, um künftighin Ueberschreitungen unmöglich zu machen. Präsident Tzedik wies darauf hin, daß sich das in die Staatsbahnen investierte Capital mit über 2 1/2 Procent verzins, was nicht ungünstig ist, und daß durch die Vereinigung vieler Bahnen in der Administration allein ein Ersparnis von einer Million erzielt wurde. Nächste Sitzung heute.

(Das parlamentarische Arbeitsprogramm.) Ehe die Abgeordneten auseinandergingen, wurden ihnen noch Andeutungen über das parlamentarische Arbeitsprogramm des Herbstes zutheilt. Nach demselben würden, da der Reichsrath wahrscheinlich schon heute formell vertagt werden dürfte, vom 1. Juni bis in den September hinein die Vertretungskörper vollständig feiern. Im September werden die Landtage zu ihrer Session zusammentreten, während im Oktober eine kurze Reichsraths-session stattfinden wird, in welcher der Staatsvoranschlag eingebracht und das übliche Budget-Provisorium votiert werden wird. Ende Oktober wird sodann die Delegations-Session in Wien eröffnet.

(Voranschlag für 1888.) An die Behörden und Aemter ist soeben ein Regierungserlass mit der Aufforderung ergangen, den Voranschlag über Erfordernis und Bedeckung für das Jahr 1888 bis Ende Juni d. J. vorzulegen.

(Zur Wahlbewegung in Ungarn.) Der Oberstaatsanwalt Rozma in Budapest hat einen Erlass an die Staatsanwaltschaften gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, anlässlich der Wahlen jedweder antisemitischen Agitation energisch entgegenzutreten und gegebenen Falles Aufwiegungen im Sinne des Gesetzes criminell zu ahnden.

(Zur bulgarischen Frage.) In den maßgebenden politischen Kreisen von London erwartet man, wie von dort gemeldet wird, daß infolge der letzten türkischen Circulardepeche nunmehr das Wiener Cabinet einen Vorschlag zur Beseitigung der bulgarischen Krise machen werde. Man stützt sich hierbei auf die Erwägung, daß das russische Cabinet, mit dessen Zustimmung die erwähnte Circulardepeche abgeschickt worden ist, geneigt sei, die Initiative einer anderen Macht zu überlassen. Da Oesterreich-Ungarn ein großes Interesse an der friedlichen Beilegung der bulgarischen Frage habe, so halte man eine Initiative des Grafen Kalnoky umso mehr der Sachlage entsprechend, als momentan kein anderweitiger Vorschlag vorliegt und jede annehmbare Proposition des Wiener auswärtigen Amtes im vor-hinein mit absoluter Gewissheit auf die Zustimmung der Mehrheit der Mächte zu zählen hätte. — Wir registrieren diese Meldung, glauben jedoch nicht, daß dieselbe der wirklichen Sachlage entspricht.

(In Constantinopel) sollen mehrere höhere Palast-Functionäre, unter denen sich auch Osman Pascha befindet, vom Sultan den Wink erhalten haben, die Hauptstadt zu verlassen und eine Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen. Diese Weisung wird als Vorläufer der Verbannung der gedachten Persönlichkeiten gedeutet und mit gewissen, im Dilidj-Riosk vorgefallenen Unordnungen in Verbindung gebracht.

(Die Streikbewegung in Belgien) ist bisher an örtlicher Ausdehnung von Tag zu Tag gewachsen, nicht aber in gleichem Grade an Intensität, da an vielen Punkten die Arbeiter in aller Stille wieder zu ihren Werkstätten und Gruben zurückgekehrt sind. In Seraing beziffert sich die Zahl der Ausstehenden auf 2800 bis 3000 Mann, was etwa den zehnten Theil der gesammten Arbeiter-Bevölkerung dieser Gemeinde ausmacht. Man glaubt, daß nun nach den Pfingstfeiertagen eine Rückstauung der Bewegung eintreten werde.

(Die Situation auf Kreta.) Nach den neuesten Meldungen aus Kreta haben zwischen der oppositionellen christlichen Partei der Nationalversammlung und der Pforte Ausgleichsverhandlungen begonnen. Die Türkei hat demnach ihren schroff ablehnenden Standpunkt aufgegeben, und es steht wieder eine Ueberkleisterung des Risses in Aussicht, der sich zu einer unübersteiglichen Kluft zu erweitern drohte.

(Aus Afghanistan) wird berichtet, daß sich der Emir selbst an die Spitze seiner Truppen gegen die Ghilzais stellen will, weil er mit seinen Generalen unzufrieden ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Dorfe Groß-Rodein, Bezirk Pettan, anlässlich des letzten großen Brandes eine Unterstützung von 600 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu spenden geruht.

(Das Kronprinzenpaar in Steiermark.) Kronprinz Rudolf empfing vor einigen Tagen in Laxenburg eine Deputation, bestehend aus dem steiermärkischen Landeshauptmann Grafen Burmbrand und zwei

Gemeinderäthen von Graz, die ihm dafür dankte, daß er in der zweiten Hälfte des Oktober mit der Kronprinzessin nach Steiermark und Graz kommen werde. Der Kronprinz zeigte rege Theilnahme für die Angelegenheiten der Stadt und des Landes. Wie verlautet, soll der Kronprinz als Divisionär nach Graz kommen.

(Ankunft des Fürsten Nikola von Montenegro in Wien.) Vorgestern abends um 10 Uhr 35 Minuten sind mit dem Courierzuge der Südbahn Fürst Nikola und seine Gemahlin, Fürstin Milena, und deren Kinder, die Prinzessinnen Milica und Anastasia sowie der achtsjährige Prinz Mirko, in Wien eingetroffen. Zum officiellen Empfange hatten sich auf dem hellbeleuchteten und mit Teppichen belegten Perron eingefunden: in Vertretung des Kaisers der Generaladjutant FML. Graf Paar, ferner der Statthalter Freiherr v. Rössiger, Polizeipräsident Freiherr v. Krauß, der commandierende General FML. Baron Bauer u. Nach stattgehabter Begrüßung fuhr das Fürstenpaar und sein Gefolge, in welchem sich auch Premierminister Božo Petrović befand, in bereitstehenden Hofequipagen in die Hofburg, woselbst sie während ihres Aufenthaltes in Wien als Gäste des Kaisers die sogenannten großen Appartements bewohnen werden. Heute nachmittags findet zu Ehren der fürstlichen Gäste beim Kaiser eine Hofstafel statt.

(Anarchistisches aus Wien.) Man telegraphirt aus Wien: Sonntag abends wurden in Sechshaus der Tischler Tich sammt Frau sowie fünf andere dem Arbeiterstande angehörige Männer verhaftet. Aus dem Rauchfange der Wohnung des Tich wurden Sprengmittel in bedeutender Menge herabgeholt und desgleichen eine Kiste mit anarchistischen Flugschriften faßiert.

(Eigenthümliche Rache der Spazzen.) Aus dem Pustertthale theilt man uns Folgendes mit: Im Garten des Pfarrhofes zu Bruned hatten wie alljährlich, so auch heuer die zu Ende des Winters wieder von Süden her angekommenen Staare von ihren Nistkästchen Besitz ergriffen, nachdem sie die widerrechtlich dort eingezogenen Spazzen aus den Kästchen vertrieben hatten. Die Sperlinge mußten sich dies gefallen lassen; als sich ihnen aber jüngst Gelegenheit zur Rache bot, ließen sie dieselbe nicht unbenußt vorübergehen. Nämlich beim letzten Schneefall vor wenigen Tagen hatten die Staare länger als sonst zu thun, um für ihre Jungen das nöthige Futter zusammenzubringen, und unterdessen machten sich mehrere Spazzen auffallend viel an einem Nistkästchen zu thun, so daß man glaubte, die kleinen Bagabunden hätten nun gar die Nistung der jungen Staarlein übernommen. Als aber dann die alten Staare nach ihrer Rückkehr ein klägliches Gequitscher erhoben, zeigte es sich, daß sämtliche Jungen todt im Neste lagen. Bei Untersuchung des Nests der todtten Staarlein fand man hernach, daß sie von den rachsüchtigen Spazzen mit scharfkantigen Steinchen, kleinen Glasscherben, mit Mörtel und Kalk waren gefüttert worden.

(Eine Fabrik in die Luft gesprengt.) Die gräflich Hendl'sche Wagensfedern-Fabrik Rollnig, drei Viertel Gehstunden nördlich von St. Paul in Kärnten gelegen, war seit dem Jahre 1880 schon gänzlich außer Betrieb, und dienten seither die mit großen Kosten eingerichteten Fabrikslocalitäten nur Eulen und anderen Nachtvögeln als willkommenener Unterschlupf, bis denselben durch die am 28. Mai mittelst Dynamit erfolgte Sprengung der Fabrik wahrscheinlich für immer eine unliebsame Domiciländerung bereitet wurde. Die um halb 10 Uhr vormittags erfolgte Detonation war stundenweit hin hörbar und einem gewaltigen Donner vergleichbar, auf welchen hin eine undurchdringliche Pulver- und Staubwolke die Stelle bedeckte, an der einst ein blühendes Etablissement sich befand, das 180 Jahre seines Bestandes zählte, während seiner Blüthezeit über 400 Arbeitern Beschäftigung und der ganzen Umgebung eine reichliche Einnahmequelle gewährte.

(Ein Irredentist.) Am 25. Mai wurde in Gradiska im Küstenlande ein Individuum, das sich um die Ausfolgung eines Reisepasses bei der dortigen Bezirkshauptmannschaft bewarb, als ein stechbrieslich verfolgter Anarchist und als Mitglied eines irredentistischen Vereines in Mailand erkannt und festgenommen. A. Balbinutti, dies ist der Name dieses Menschen, war in Mailand ein Hauptmitglied des Vereines „Oberdan“ und anderer die gleichen Tendenzen verfolgender Vereine. Er wurde dem Triester Landesgerichte übergeben, woselbst er sich wegen Hochverraths zu verantworten haben wird. Balbinutti hatte schon im Jahre 1880 wegen Pardonverfälschung eine mehrjährige Kerkerstrafe abzuhängen.

(Im Löwenkäfig.) Ein grauenhafter Vorfall hat sich am 24. Mai zu Toulouse in der Menagerie Laurent ereignet. Einige Augenblicke vor der Vorstellung erhielt einer der Russen des Orchesters den Besuch von zwei Artilleristen, denen er die in ihren Käfigen eingeschlossenen Löwen zeigen wollte. Er liebte die Bestien eine nach der andern. Vor demjenigen Löwen angelangt, welcher für bössartiger als die anderen galt, legte er seine Hand auf dessen Flanke. Das Thier packte dieselbe jedoch mit seinen Zähnen und hielt sie gegen die Eisenstangen des Käfigs fest. Einer der Artilleristen zog

jeht seinen Säbel und hieb auf die Bestie los, die wüthend geworden, den Arm des unglücklichen Musikers erfasste und etwas über dem Ellbogen entzweibiß, worauf es das weggerissene Stück auffraß.

— (Die Zigeunerbaronin.) Eine große Operette, «Die Zigeunerbaronin», geht ihrer Vollendung entgegen und soll zum Herbst eine Wiener Bühne zur Aufführung überreicht werden. Der Componist der Operette, welche ein Gegenstück zu Johann Strauß' «Der Zigeunerbaron» bilden soll, ist der Chor- und Stadtmusik-Director Hermann Schötkner in Ausfig an der Elbe.

— (Ein Mißverständnis.) «Du hast dir jeht, wie ich höre, eine reiche Braut angeschafft. Du sagtest doch aber stets, du heiratest principiell ohne Geld.» — «Stimmt auch! Das heißt aber, wenn ich kein Geld habe.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Wie man uns aus Wien telegraphisch berichtet, hat das Herrenhaus gestern das Budget pro 1887 ohne jede Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen, worauf Ministerpräsident Graf Taaffe die Vertagung der beiden Häuser des Reichsrathes aussprach. Die Parlaments-Ferien haben also gestern officiell begonnen.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Ortsgemeinde Kerschdorf zum Schulbaue in Kerschdorf eine Spende von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

— (Hohe Reisende.) Se. Hoheit der Fürst Nikola und Ihre Hoheit die Fürstin Milena von Montenegro mit den fürstlichen Kindern, dem Erbprinzen Mirko, einem lieblichen Knaben im Alter von etwa 8 Jahren, und zwei Prinzessinnen, sammt Gefolge sind, wie man uns aus St. Peter meldet, am Montag früh auf der Reise von Cetinje nach Baden über Fiume und St. Peter mittelst Sitzzug der Südbahn nach Wien gereist. In der Station St. Peter dauerte der Aufenthalt eine ganze Stunde, während welcher Zeit von dem dortigen Südbahnrestaurant Herrn Kováč der Kaffee serviert worden ist. Eben dort wurde von Sr. Hoheit der Herr Bezirkshauptmann Ritter von Schwarz empfangen. Auf der Station Adelsberg war wegen des Grottenfestes das Publicum sehr zahlreich anwesend, welches die fürstliche Familie ehrerbietig begrüßte.

— (Bodnik-Denkmal.) Das vom Akademiker Gangl ausgearbeitete Modell für das in Laibach zu errichtende Bodnik-Denkmal ist derzeit in der Auslage des Herrn Petricić auf dem Hauptplatze ausgestellt.

— (Das Grottenfest in Adelsberg.) Man schreibt uns aus Adelsberg unterm Gestrigen: Gestern war der berühmte Wallfahrtsort nach Adelsberg, wohin seit 60 Jahren alljährlich am Pfingstmontage von Nord und Süd, von Ost und West alt und jung zu pilgern pflegt, die unterirdische Pracht und Herrlichkeit der Natur zu bewundern, wie sie Gottes Allmacht hier, wie in keinem andern Erdtheile in solcher Großartigkeit, geschaffen. Nahezu 5000 Personen waren gekommen, die unterirdischen Wunder anzustauen, die in unerreichter Schönheit hier dem Beschauer sich erschließen. Die Grotte war mit 14 Bogenlampen — zwei mehr als im Vorjahre — in der Lichtstärke von 16 800 Kerzen, dann mit fast 10 000 Kerzen und einer Unzahl von anderen Lichtern, Lampen und Vampchen feenhaft beleuchtet, so daß selbst die entlegensten und tiefsten Punkte der Grotte dem Auge zugänglich waren. Alles war, wie immer, von dem Grottenbesuche förmlich entzückt.

— (Ausflug.) Die Laibacher Citalnica veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Turnverein «Sokol» am 12. Juni einen Ausflug nach Litta und St. Martin.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 20. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Ortsfremde	Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach .	27 480	14	10	24	14	45,4
Wien . .	790 381	258	218	476	16	31,3
Prag . .	184 009	84	60	124	24	35,0
Graz . .	104 740	34	29	63	8	31,3
Klagenfurt	19 521	6	7	13	3	34,6
Triest . .	157 159	39	26	65	2	21,5
Görz . .	22 545	5	7	12	—	27,7
Pola . .	26 823	6	5	11	2	21,3
Zara . .	12 326	6	1	7	3	29,5

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 62,5 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Das Repertoire der heute vormittags beim Laibacher Landes-Schwurgerichte beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtssession weist im ganzen nur sechs Verhandlungen auf. Die Session wird diesmal nur drei Tage

dauern, und werden täglich zwei Verhandlungen stattfinden. Am 1. Juni: erste Verhandlung Josef Zalaznik, Verbrechen des Todtschlages; zweite Verhandlung Sebastian Bukovnik, Verbrechen des Todtschlages. Am 2. Juni: erste Verhandlung Josef Klemen, Verbrechen des Raubes; zweite Verhandlung Anna Gerdenc, Verbrechen des Mordes. Am 3. Juni: erste Verhandlung Johann Berce, Verbrechen der Nothzucht und Schändung; zweite Verhandlung Katharina Willmann, Verbrechen des Diebstahls. Mit dieser Verhandlung ist die Schwurgerichtssession zu Ende.

— (Gewerkschaft Litta.) Die Herren Gewerken der Gewerkschaft Litta halten am 5. Juni in Litta einen außerordentlichen Gewerkeentag ab. Tagesordnung: 1.) Bericht der Direction über den Abschluß eines Hypothekendarlehens und sonstige finanzielle Angelegenheiten; 2.) Erziehungswahl in die Direction; 3.) allfällige Anträge.

— (Aus Gills.) schreibt man uns: In unserer lieblichen Sannstadt fand Sonntag und Montag ein von den Männergesangsvereinen Marburg und Gills veranstaltetes Sängersfest statt, welches, von prächtigem Wetter begünstigt, recht gut ausfiel und zugunsten des Stadtverschönerungsfondes ein hübsches Stämmchen abgeworfen haben dürfte. Aus Marburg waren 43 Sänger und viele Sangesfreunde erschienen. Das Concert fand im Theater, die Liedertafel beim «goldenen Löwen» statt. Der von den Frauen Gills veranstaltete Frühschoppen wurde Montag vormittags im Josefskloster abgehalten. Das Fest nahm einen schönen Verlauf. Zum Schluß wurde demonstrativ das «Deutsche Lied» gesungen und von den Versammelten stehend angehört. Das — an sich ganz harmlose — «Deutsche Lied» ist durch die Umstände zu einer Art nationalen Kampfliedes geworden, weshalb dasselbe, da doch beide Parteien zur Verschönerung unserer Stadt gerne beitragen, schon anstandslos hätte entfallen sollen.

— (Telegraphenstation St. Peter.) Wie die Post- und Telegraphendirection in Triest uns mittheilt, ist heute zu St. Peter in Krain eine post-combinierte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden.

— (Sängerschaft.) Der Rudolfswerter Gesangsverein Dolenjsko pevsko društvo unternimmt am kommenden Sonntag, den 5. d. M., eine Sängerschaft nach Seisenberg. Die Abfahrt von Rudolfswert erfolgt um 12 Uhr mittags.

— (Aus Krapina-Töplitz) schreibt man uns: Obwohl die Zagorianer Bahn bereits seit Dezember eröffnet ist, so hat sie bis nun dem reisenden Publicum wenig genützt, denn die Fahrordnung auf derselben war möglichst unpraktisch. Auf keiner Seite war für einen Anschluss an die Südbahn, in welche die Zagorianer Bahn in Zaprešić und Tschakathurn einmündet, gesorgt. Mit 1. Juni wird diesem Uebelstande durch die an diesem Tage ins Leben tretende neue Fahrordnung und Vermehrung der Züge abgeholfen. Es finden die Reisenden, welche mit den Courierzügen sowohl aus nördlicher als südlicher Richtung in Steinbrück eintreffen und mit dem von dort um 4 Uhr 5 Minuten früh abgehenden Zug nach Zaprešić weiter fahren, directen Anschluss an den diese Station um 7 Uhr 42 Minuten früh in der Richtung nach Zabok-Krapina-Töplitz passierenden Zagorianer Zug. Ebenso hat der um 1 Uhr 25 Minuten von Zabok-Krapina-Töplitz in Zaprešić einlaufende Zagorianer Zug Anschluss an den diese Station um 1 Uhr 55 Minuten nachmittags mit dem Cours gegen Steinbrück passierenden Südbahnzug. Dort trifft dieser Zug gegen 4 Uhr nachmittags ein und hat Anschluss an den um 4 Uhr 46 Minuten nachmittags in der Richtung nach Triest passierenden Sitzzug und an den um 4 Uhr 49 Minuten nachmittags gegen Wien verkehrenden Postzug. Die nach Krapina-Töplitz über Steinbrück reisenden Curagäste haben also täglich wenigstens einen directen Zug in jeder Richtung.

— (Wettrennen in Graz.) Aus der steirischen Hauptstadt wird berichtet: Das am Sonntag und Montag abgehaltene internationale Wettrennen nahm einen prachtvollen Verlauf. Alfred Gerike vom Wiener Radfahrer-Club wurde Champion der österreichischen Alpenländer, indem er die englische Meile in 2 Minuten 48 Secunden nahm. Eine Radlänge später kam F. J. Brunner vom Wiener Touristen-Bicycle-Club. Mit Straßen-Sicherheits-Zweirad war Albert Silb erster (3000 Meter in 6 Minuten 19 Secunden), im Hindernisrennen Karl Spiegel; im Zehn-Kilometer-Rennen wurde der Grazer Record des F. Gerwig von Spiegel geschlagen. Im Hundert-Kilometer-Rennen siegte Paul Rielhauser vom Grazer Bicycle-Club mit drei Stunden 53 Minuten 5 Secunden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 31. Mai. Die morgige «Wiener Zeitung» veröffentlicht das Budget und Finanzgesetz pro 1887. Der bairische Prinz-Regent Luitpold ist abends abgereist, nachdem er mit dem Kaiser und den Erzherzogen Abschiedsbefuche gewechselt.

Triest, 31. Mai. Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist um 10 Uhr nachts hier angelangt, begab sich sofort

auf die Dampfschiff «Greif» und reiste um 11 Uhr nachts nach Pola ab.

Temesvar, 31. Mai. Das Steigen des Wasserstandes in der Bega ist andauernd ein gefahrdrohendes. Die feichteren Stellen der Stadt stehen unter Wasser, und sind auch mehrere Gassen der Vorstädte überschwemmt. Im Laufe der Nacht durchbrach die Hochflut an vier Stellen den Bega-Damm und inundierte den Hotter der Gemeinden Maros-Szépfalu, Kiszalud und Kis-Szent-Miklos.

Paris, 31. Mai. Boulanger richtete an die Armee einen Tagesbefehl, in welchem er allen jenen dankt, die mit ihm wirkten, um die Vertheidigungsmittel auf die Höhe der größten Bewährung zu bringen. Der Tagesbefehl empfiehlt Anhänglichkeit an die Standespflichten sowie Treue den verfassungsmäßigen Gesetzen und schließt folgendermaßen: «Ich werde der erste sein, um euch ein Beispiel dieser doppelten militärischen und republikanischen Disciplin zu geben.»

Paris, 31. Mai. Das «Journal Officiel» publiciert die Ernennungen für das neue Cabinet in der bereits gemeldeten Zusammenfassung. Wie man versichert, wird die ministerielle Erklärung, welche eine sehr kurze sein wird, die Schwierigkeiten, die sich der Bildung des neuen Cabinets entgegenstellten, aufzählen, auf der Nothwendigkeit einer finanziellen und wirtschaftlichen Reformen bestehen und in Gemäßheit der Beschlüsse der Kammer die Vorlage eines neuen Budgetentwurfes sowie die Aufrechterhaltung der die Militär-entwürfe betreffenden Tagesordnung ankündigen. Weiter wird das Cabinet die Erklärung abgeben, daß es, wenn es nicht die Majorität der republikanischen Stimmen erhalte, zu demissionieren beabsichtige.

Paris, 31. Mai. Im Parlament wurde die ministerielle Declaration verlesen. Dieselbe kündigt an die Ausführung innerer Reformen, namentlich die Budgetreform, Herabminderung der Ausgaben, Theilnahme an der Verhandlung des Militärgesetzes, eine kluge und würdige äußere Politik sowie Förderung der Ausstellungsarbeiten. Die Aufnahme des neuen Cabinets in der Kammer ist getheilt; im Senat wurde das Cabinet gut aufgenommen. In der Kammer knüpfte sich an die Verlesung die Debatte über die Interpellation der extremen Linken. Der Mißtrauensantrag derselben wurde mit 285 gegen 139 Stimmen abgelehnt und die von Rouvier verlangte einfache Tagesordnung mit 384 gegen 156 Stimmen angenommen.

Rom, 31. Mai. Der «Osservatore Romano» führt aus: Italien würde nichts, weder materiell noch in politischer Beziehung, verlieren, wenn es dem Papste einen kleinen Winkel Gebietes anböte, auf dem er die wirkliche Souveränität als Garantie seiner geistlichen Unabhängigkeit genießen würde.

Bern, 31. Mai. Gegenüber Spiringen im Schächenthal, Canton Uri, hat gestern um halb 4 Uhr nachmittags ein großer Bergsturz stattgefunden. Eine mindestens 250 Meter breite Felsmasse stürzte von der halben Berghöhe herunter und verschüttete zwei Hütten mit fünf Personen. Einzelne Stürze dauern noch fort.

Mons, 31. Mai. Heute wurde in mehreren Kohlenengruben im Borinage die Arbeit wieder aufgenommen.

Angekommene Fremde.

Am 30. Mai.

Hotel Stadt Wien. Prigelsch, Kump, Löwy und Kaiser, Kaufleute, Wien. — Bukowsky, Privatier, Brünn. — Kaiser, Reisender, Marburg. — Fürst und Balistra, i. Sohn, Privatier, Triest.
Hotel Elefant. Steinhäusl, Privatier, Wien. — Neuberg, Reisender, Fünfkirchen. — Kulp, Bürgermeister, Krenier. — Kulp, Forstbeamter, Murau. — Kulp, Ingenieur, St. Veit. — Schuster, Bezirkscommissär, und Friedrich, Ingenieur, Villach. — Stumberger, Beamter, St. Marcin. — Duma, Bädermeister, sammt Frau, und Dolenc, Kaufm., Marburg. — Bremšal, Besitzer, sammt Frau, Stein. — Kliner, Besitzer, Belbes. — Oberwalder und Steinberger, Fabrikanten, Domžale.
Hotel Bairischer Hof. Tomšić, Hauptmann, Karstadt. — Vitent, Besitzer, und Dobnikar Johanna, Köchin, Zwischenschwaben. Gasthof Südbahnhof. Hormar, Besitzer, Kruman. — Zdenar und Ošobac, Notare, Böhmen. — Biernann, Beamter, Gottschee. — Ružel, Ingenieur, sammt Frau, Krainburg. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Krizner, Besitzer, Stein. — Knež, Cornis, Neumarkt. — Moršcl, Commis, Johanneshof. — Hiede, Förster, Zauerburg.

Verstorbene.

Den 30. Mai. Irma Graiser, Strohhut-Appretier, Tochter, 6 J., Schießstättgasse 14, Scharlach. — Franz Jeral, Arbeiter, 62 J., Rühlthal 11, Krebsfieber.
Den 31. Mai. Alois Gvar, Arbeiters-Sohn, 9 Tage, Rühlthal 1, Fraisen. — Victoria Prascheg, Oberaufsehers-Tochter, 13 1/2 Mon., Reber 6, Fraisen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 u. Abg.	737,04	17,6	ND. schwach	heiter	0,00
31. 2 u. N.	735,98	23,6	SW. mäßig	zieml. heiter	
9 u. Abg.	736,70	16,6	SW. schwach	theilw. heiter	

Herrlicher Morgen, tagsüber ziemlich heiter, abends Cirruswolken im S. Das Tagesmittel der Wärme 19,2°, um 2,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

st. t. Bezirksgericht Wippach, am 1sten
April 1887.